

Hanno Müller-Brachmann – per rotem Pulli in den Ritterstand erhoben

Auf Anraten seiner Flötenlehrerin in Lörrach kam Hanno Müller-Brachmann früh in die Knabens Kantorei Basel. Die Proben dort zweimal in der Woche wurden zum Höhepunkt seiner Kindheit und nach anfänglichen Gesangsübungen und Singen im Anfängerchor kam dann der Ritterschlag: Den roten Pulli trugen alle Chormitglieder, die öffentlich auftraten. In der Knabens Kantorei Basel ist er dann vor allem mit alter und geistlicher Musik groß geworden.

Im Alter von 12 Jahren sang er sein erstes Solo, als er 14 war, verließ er den Chor, ab 16 nahm er Gesangsstunden und studierte bald mit einer gleichaltrigen Italienerin ausgiebig Lieder ein und sang sie im Klassenkonzert. Von daher kommt seine große Liebe zum Lied, die er jedes Jahr mit Liederabenden dokumentiert. Die Programme dazu stellt er selbst zusammen: „Das ist wie ein Hobby“. Ein Liederabend von ihm muss immer ein Gesamtkonzept haben, es basiert z. B. auf einem Komponisten, einem Dichter oder einem Thema. Dabei kommt es auch häufig zu einer Mischung aus Wohlbekanntem und Neuem.

Weiter zum Werdegang: Nach Abitur und Zivildienst beschloss er dann doch, den Gesang zum Beruf zu machen. Er begann sein Studium bei Prof. Ingeborg Most in Freiburg und debütierte am dortigen Stadttheater bereits während des ersten Semesters als Truffaldino in *Ariadne auf Naxos*



Fährt gern mit dem Fahrrad zur Probe

unter der Stabführung von Donald Runnicles, den er mit einem Schubertlied von seinem Können überzeugt hatte (bis dato war er eigentlich an der Oper nicht interessiert gewesen).

Nach sieben Semestern in Freiburg und auf den Rat von Dietrich Fischer-Dieskau, sich einen Mann als Lehrer zu suchen, wechselte er an die Musikhochschule Mannheim zu Prof. Rudolf Piernay, dessen – wie er sagt – grandiosen Unterricht er fünf Jahre lang genoss. In der Zeit gewann er Preise bei renommierten Gesangswettbewerben, wie ARD- und Meistersingerwettbewerb. Noch während der Studienzeit in Mannheim erhielt er ein Engagement an der Staatsoper Berlin für die Partie des Pluto in Georg Philipp Telemanns *Orpheus* mit René Jacobs als musika-

lischem Leiter. Darauf folgte die Aufnahme ins Ensemble der Lindener Oper, dem er nun seit zehn Jahren angehört. Inzwischen gastiert er in vielen großen Opernhäusern und Konzertsälen rund um die Welt, aber die Lindener Oper ist für ihn die musikalische Heimat geworden, ist „mein Weinfass, in dem ich reifen kann“, wie er sagt. Auch sollen Familie und das Unterrichten an der Hanns-Eisler-Hochschule für Musik nicht zu kurz kommen. „Außerdem ist es so schön, wenn man mit dem Fahrrad zur Probe fahren kann“.

Bisher singt er viel Mozart, viel Oratorium und Lieder, er will die Stimme auf keinen Fall überfordern und nur das Heldenfach bedienen, was dennoch nicht zu kurz kommt. So teilt er seine Auftritte ca. 50/50 für Oper und Konzert. Er ist froh, dass sein Beruf so vielseitig ist, liebt auch das Unterrichten und empfindet es als Pflicht, das, was er selbst auf hohem Niveau gelernt hat, an junge Menschen weiterzugeben. Dabei gibt er den Schülern vor allem Technik an die Hand, ihren Weg müssen sie selber finden. Durch das Gespräch führte als Gastmoderatorin Dagmar Kolerus (Bayerische Theaterakademie) und der Abend wurde durch Musikbeispiele von Bach, Brahms, Mozart, Schubert und Telemann untermalt. Uns bleibt nur zu wünschen, dass Hanno Müller-Brachmann auch in den kommenden Spielzeiten wieder in München singen wird, vielleicht sogar einmal einen Liederabend.

Wulfhilt Müller

Ausstellungstipp:

Bayern und China – diese Verbindung gibt es nicht erst seit dem Technologie-Transfer unserer Zeit. Die hiesige Schlosserverwaltung hat sich die bevorstehende Olympiade in Peking zum Anlass genommen, unter dem Motto „**China im Schloss – Exotische Welten am bayerischen Hof**“ an den ehemals regen Kultur-Austausch mit Fernost zu erinnern. An zwei reizvollen Orten wurden Sonderpräsentationen eingerichtet: Der südliche Pavillon von **Schloss Nymphenburg** beherbergt bis zum 15. September die Ausstellung „Ostwind – Westwind“, in der mehr als 60 chinesische Importfächer und deren europäische Nachahmungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert gezeigt werden. Im Schwarzen Saal und in den Kurfürstenzimmern der **Münchner Residenz** (dem alten Stadtschloss der Wittelsbacher), sind noch bis 19. Oktober acht kostbare, bis zu 26 Quadratmeter große barocke Wandteppiche u. a. mit Szenen aus dem Leben des Kaisers von China zu sehen. Unter der Internet-Adresse www.residenz-muenchen.de/deutsch/aktuell/teppich/tapis.htm kann man sogar von zuhause aus einen Blick auf die Tapisserien werfen (mit Zoom-Möglichkeit!).